

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Jacob Jonas Björnståhl ... Briefe auf seinen ausländischen Reisen an den Königlichen Bibliothekar C. C. Gjørwell in Stockholm**

Welcher das Tagebuch des vorhin nicht beschriebnen Theils der Reise  
durch die Schweiz, Deutschland, Holland und England enthält

**Björnståhl, Jacob Jonas**

**Leipzig, 1782**

Aufenthalt zu Heidelberg

[urn:nbn:de:bsz:31-295262](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-295262)

## Aufenthalt zu Heidelberg.

Heidelberg liegt am Neckar zwischen zwey Bergen, dem Heiligenberge und Geißberge. Der erstere soll der Stadt ihren Namen gegeben haben; wiewohl andre sagen, Heidelberg sey von Heidenberg, Berg der Heiden, herzuleiten. Herr Lamey aber glaubt, der Name komme eigentlich von Heidelberg (Heidelbeer oder Bicksbeer) und Berg her.

Auf dem letztern Berge steht das Schloß, die alte Residenz der Kurfürsten. Jetzt ist dasselbe meistens verfallen; es ist nach gothischer Bauart aufgeführt gewesen. Unter den Fenstern hat es schön gearbeitete Medaillons gehabt, welche die römischen Kaiser vorgestellt haben. Die Spanier haben das Schloß im dreyßigjährigen Kriege zerstört; im Jahr 1679 haben die Franzosen ein Gleiches gethan; und vor einigen Jahren hat der Blitz den Rest verwüstet. Der Kurfürst hat da indessen doch bis 1720 gewohnt, da er nach Mannheim zog, und zwar aus Verdruß über seine hartnäckigen Heidelberger, die den Papisten nicht die ganze Kathedrale Kirche einräumen wollten; wie denn diese letztern bloß den Chor, die Reformirten aber die ganze übrige Kirche im Besitze haben.

Von dem hiesigen berühmten und ungeheuren Weinfasse habe ich weiter nichts zu erzählen, als die für alle durstigen Seelen so unangenehme Neuigkeit,

feit, daß diese ihre Trostquelle gegenwärtig ganz ausgetrocknet ist: denn seit sechs Jahren ist, des Miswachsens halber, nicht ein einziger Tropfen darin gewesen.

Auf dem Rückwege vom Schlosse besahen wir die Bildsäule des heiligen Johann von Nepomuk. Dieser war der erste Heilige des Königreichs Böhmen: sein Leichnam liegt zu Prag begraben. Auf der Statue stehen Vergleichen zwischen Johannes dem Täufer und Johann von Nepomuk geschrieben: ille loquendo, hic tacendo vitam perdidit, heißt es daselbst; denn der letztere wollte König Wenzel der Königin Beichtbekennniß nicht entdecken, weswegen dieser ihn in den Strom werfen ließ: sub aquis Muldavae merisus flumine rebaptizatus est, ut Johannes Baptista sanguine. Das Frauenzimmer hat gewiß Ursache, die Zunge dieses Heiligen zu verehren.

Nun komme ich wieder zu den gelehrten Neuigkeiten und Bekanntschaften, welche in Zukunft, wie bisher, meine Hauptgegenstände seyn müssen. Von Herrn Karl Wund, Professor der Philosophie und Kirchenrath, (der in Deutschland gereiset ist, und zu Göttingen, wo er auch unsern gelehrten Lideen kennen gelernt, vier Jahr studirt hat,) begleitet besuchten wir Herrn Büttinghausen, öffentlichen Lehrer der Theologie. Dieser hat Beiträge zur pfälzischen Geschichte, Mannheim 1773, geschrieben. Er ist auch, der an Schelhorns

Amoc

Amoenitates vielen Antheil hat: denn verschiedene Artikel darin sind aus seiner Feder geflossen.

Hierauf besahen wir die Peterskirche, und die vielen daselbst befindlichen Grabschriften. Außen an der Kirche ist in der Mauer das Epitaphium der gelehrten italienischen Frau aus Mantua, *Olympia Fulvia Morati*, die hier zu Heidelberg Professor gewesen, und bereits in einem Alter von einigen und zwanzig Jahren verstorben ist, zu sehen. Sie ist an *Andreas Gründler*, aus Schweinsfurt, der Arzt und Philosoph war, verheyrathet gewesen, und im Jahr 1555 gestorben. Auf sie bezieht sich folgendes äußerst seltne Buch in Octav, auf 238 Seiten: *Olympiae Fulviae Moratae, Foeminae Doctissimae ac plane Divinae, Orationes, Dialogi, Epistolae, Carmina tam Latina quam Graeca, cum eruditorum de ea testimoniis et laudibus, Hippolytae Taurellae elegia elegantissima. Ad Serenissimam Angliae Reginam Dominam Elisabetham.* Basileae MDLXII. Diese letztgedachte *Hippolyta Taurella* hatte *Balthasar Castilio*, mantuanischen Gesandten an Pabst Leo den Zehnten, zum Ehemann. *Cäcilius Secundus Curio* hat das Buch Königin *Elisabeth* zugeeignet, und handelt in der Dedication von großem und gelehrtem Frauenzimmer.

Die Jesuiten in ihrem Collegium zu besuchen, versäumten wir nicht. Diese verabschiedeten Apostel werden nunmehr Herren genannt. Sie sind

Professoren der Theologie und der Rechtsgelehrsamkeit bey der hiesigen Universität. (Es sind hier nur zwey reformirte Professoren der Gottesgelehrtheit, und zwey dergleichen in der Philosophie; alle übrigen sind römischkatholisch. Jede Religion hat ihren Decanus; und wenn ein Katholik zum Doctor der Rechtswissenschaft gemacht wird, so schwört und gelobet er, an der Ausrottung der protestantischen Religion zu arbeiten; unter andern sagt er: *condemno et anathematizo omnes eos, quos condemnavit et anathematizavit sanctissima Synodus Tridentina*; dies muß ihnen Biegsamkeit und den Geist der Duldung einflößen.) Unter den Herren Jesuiten machten wir besonders mit Vater Jung, öffentlichem Lehrer der Theologie und Kirchengeschichte, Bekanntschaft. Er hat Verschiednes geschrieben. Auch hat er die Art und Weise, ohne Lebensgefahr zu schwimmen, verbessert, wovon in der berlinschen Geschichte vom Jahr 1766 geredet wird. Einer seiner Schüler ist, mit dem von ihm erfundnen Wamms bekleidet, in Gegenwart des Kurfürsten und des ganzen Hofes, über den Rhein geschwommen. Vater Jung zeigte uns auch die Bibliothek des Collegiums, die sogar türkische und arabische Handschriften hat, welche gleichwohl nichts anders, als mahomedansche ascetische Schriften und Gebethe in Versen, enthalten. Sie ist übrigens ziemlich groß. Die Protokolle des reichsfürstlichen Rathscollegiums zu Regensburg von 1663 bis 1699, in acht Foliobänden, in deutscher Sprache, werden daselbst handschriftlich verwahrt; sie

- betref-

betreffen einheimische Angelegenheiten des deutschen Reichs und auch auswärtiger hoher Häupter. — Ein anderer der hiesigen Jesuiten, Vater Schmidt, Professor des kanonischen Rechts, und in seinem Fache ein tief gelehrter Mann, zeigte gemeinschaftlich mit Herrn Metzger uns das Kabinet, wo die physikalischen und mathematischen Instrumente und Maschinen aufbewahrt werden: unter andern ein Perpetuum Mobile, das vermittelst dreyßig elfsenbeinernen Kugeln in Bewegung gebracht wird u. dgl. Es sind auch Mineralien daselbst befindlich: ein Chalcedonier von ungewöhnlicher Größe, in Gestalt einer Weintraube. Dieses Kabinet steht unter der Aufsicht des geschickten Vater Mayer. Derselbe Mayer hat auch eine Harmonika, (ein aus gläsernen Glocken bestehendes Instrument) verfertigt. Er hat solches sogleich nachgemacht, da er es nur gesehen und einen Engländer darauf spielen gehört.

Die Universität zu Heidelberg ist im Jahr 1346 von Ruprecht angelegt worden, mithin die älteste in Deutschland, wenn man die zu Prag ausnimmt. Die pariser hat zum Muster gedient, und man hat ganz ihre Einrichtung und Regeln befolgt. Wir besahen die Aula Theodoriana: sie ist groß und schön. Auf der Diele sieht man eine steinerne Tafel mit einer weitläufigen Inschrift zur Ehre des Fürsten, der die Akademie gestiftet hat. Es heißt darin unter andern, diese Universität sey dicata orthodoxae religioni. Heutiges Tages, da hier zwey

Religionen gleich herrschend sind, würde die Frage, welche von beiden hier unter der orthodoxen verstanden werden müsse, schwer aufzulösen seyn. Uebrigens werden hier alle Religionsparteyen, Juden, Wiedertäufer u. s. w. geduldet.

Die Universitätsbibliothek zu sehen hatten wir keine Gelegenheit. Sie ist nicht zum öffentlichen Gebrauche bestimmt. Welche Schande! Man hat mir gesagt, Grävius Büchervorrath sey derselben einverleibt, nachdem er solche der Universität aus Erkenntlichkeit vermacht; denn er hatte hier studirt. Die besten Bücher und Manuscripte sind bekanntlich von hier weg und nach Manheim gebracht worden: nur die, wovon zwey Exemplare vorhanden waren, hat man hier gelassen. Sottingers Bibliothek sollte, laut der uns zu Zürich gegebenen Nachrichten, hier befindlich seyn: allein sie ist an die Meißbiethenden verkauft, und die Manuscripte sind folglich zerstreuet worden. Vielleicht treffe ich einen Theil davon zu Manheim an.

Was die Bibliotheca Palatina, die jetzt im Vatikan zu Rom steht, betrifft, so hat selbige vor diesem ihren Platz in der hiesigen Kathedral- oder Domkirche gehabt. Sie wurde damahls als die vornehmste Bibliothek in Deutschland angesehen, weil man die merkwürdigsten Schriften und Urkunden, die man bey den Bischöfen, in den Klöstern und Domkapiteln gefunden, während der Unruhen und Domkapiteln gefunden, während der Unruhen zur Zeit der Reformation dafelbst zusammen gebracht hatte.

hatte. Vom Ruhrfürsten zu Bayern wurde sie nach München geschafft, und nachmahls dem Pabste geschenkt. Gewiß ist inzwischen, daß nicht alles in des Pabsts Hände gekommen ist: verschiedene Handschriften sind zerstreuet worden, und einige finden sich noch zu München. Herr Professor Wund hat mir erzählt, er habe *Trithemii Chronica*, mit dessen eigner Hand geschrieben, in einem Foliobande, gesehen.

In der Kirche der Karmeliter steht man Prinz Friedrichs von Zweybrück Grab. Er war ein Bruder des regierenden Pfalzgrafen, und oberster Befehlshaber der deutschen Reichsarmee im letzten Kriege. In Ansehung seines Körpers war er von ungeheurer, beynaher riesenmäßiger, Größe. Der regierende Ruhrfürst hat ihm dies prächtige Grabmahl errichten lassen. Er wird auf demselben *Liberator Saxoniae* u. s. w. genannt. Dieser Prinz Friedrich und sein Bruder, der jetztregierende Pfalzgraf von Zweybrück sind es, deren Hofmeister und Führer unser Freyherr Lantingshausen gewesen ist; in welcher Beziehung dieser Herrn *Nemeitz* aus Pommern, der *Sejour de Paris* geschrieben, hernachmahls zu Straßburg gewohnt hat und daselbst gestorben ist, zum Vorgänger gehabt hat.

Die übrigen hier befindlichen Anstalten nahmen wir ebenfals in Augenschein, besonders die vor einigen Jahren angelegten Fabriken. Unter andern ist hier eine, worin papierne, und im selbigen

gen Hause zugleich eine andre, worin gobelinsche Tapeten von niedriger Scherung, verfertigt werden: mit der letztern will es aber nicht recht fort, und jetzt wird gar nicht darin gearbeitet. Man wies uns indessen einige sehr schöne zu Kaminschirmen eingerichtete Probestücke mit Blumen: jedes Stück kostet, wie es mehr oder weniger groß ist, 25 bis 30 Gulden. So ist hier auch eine Wachsfabrik, wo das Wachs auf gleiche Art, wie zu Venedig, an der Sonne gebleicht wird; man fängt gewöhnlich im May damit an: das Wachs kommt aus Polen. Die Seidenstrumpfmansufactur ist in gutem Gange: jetzt besteht sie ungesehr aus sieben zeh'n eisernen Stühlen, welche Anzahl aber vermehrt werden soll: die Seide wird im Lande selbst gewonnen. In einem Garten neben der Fabrik steht eine große Menge Maulbeerbäume. Darauf besahen wir auch die ostindische Fabrik, wo diejenige Art Zeug, welche die Indianer Siz nennen, weiter zubereitet wird. Diese Manufactur liefert sehr schöne Zeuge; die meisten werden mit der Nadel (à pinceau) gemahlt, anstatt daß man in der Schweiz die Farben drauf druckt. Aus dieser Ursache sind die hier gemachten Zeuge weit hübscher, aber auch beynähe noch einmahl so theuer. Die Stoffe selbst bekommt man über England aus Ostindien. Alle diese Manufacturen sind durch die Vorforge des Ruhrfürsten angelegt: er schießt selbst den Verlag vor und hat mit Theil an den Fabriken. Solchergestalt verschafft er den Künstlern Brodt, und das Land gewinnt. Er selbst und sein Hof

Hof bedienen sich auch einheimischer Arbeiten, und das Geld geht nicht, wie anderwärts, zum Exempel für seidne Strümpfe, aus dem Lande, sondern es bleibt alles da und zieht seinen Staaten einen reinen Gewinn zu.

Doch da ich von Fabriken rede, darf ich auch den Zustand der literarischen Handlung nicht vorbengehen. Es ist in dieser Stadt nicht mehr als Ein Buchführer, Herr Pfähler, Universitätsbuchhändler, der mit guter Waare versehen ist. Ein schönes Werk ist hier in den Jahren 1743 bis 1748 herausgekommen: *Scriptores historiae Romanae veteres omnes, notis variis illustrati, edente Haurizio*, Professore, in Folio, 3 Bände, mit vielen Kupfern.

Bei unserm Abschiede von Herrn Säsch, Professor Wunds Schwiegervater, zeigte uns derselbe eine Gedächtnismünze auf die beiden berühmten und unglücklichen Brüder de Witt in Holland. Die eine Seite stellt ihre Brustbilder und Namen vor. Sie sind auf holländische Art gekleidet. Unter den Brustbildern stehen die Worte: *Hic armis maximus, ille toga*; und zur Seite des einen: *Integer vitae*, und des andern: *Scelerisque purus*. Auf der Rückseite erblickt man zwey Männer, die von verschiednen wilden Thieren, einem Löwen, einem Tiger, einem wilden Schweine u. dgl. zerrißten werden. Umher liest man folgende Umschrift: *Nunc redeunt animis ingentia Consulis acta Et formis*

formidati Scep̄tris Oracla Ministri. In der Exergue steht: Nobile par fratrum sacro fvor ore triv. CIDat -- XX Augusti. Umher sieht man in Myrtenzweige eingeschlossen einige sehr kleine Buchstaben, deren Deutung ist: Mens agitat molem et magno se corpore miscet. Ganz unten ist der Name des Medailleurs: AVR. F. zu lesen. Das Stück ist von der ersten Größe. Vielleicht ist die Beschreibung desselben etwas weitläufig gerathen: allein diesen Fehler will ich durch folgende merkwürdigere Nachricht gut zu machen suchen. — Herr Säch schickte zu Herrn Wechter, um die von dessen Bruder, der sich jetzt in Petersburg aufhält, auf Herrn Voltaire verfertigte Schaumünze von ihm holen zu lassen. Herr Wechter schickte nur die zweyte Ausgabe; denn von dem ersten Gepräge, das äußerst selten geworden ist, hatte er kein einziges Stück mehr: das einzige, das er noch gehabt, ließ er sagen, habe er dem Ruhrfürsten gegeben. In einem meiner Briefe aus Genf habe ich, wie mich deucht, dieser Medaille bereits ausführlich gedacht. Eine ähnliche hat Herr Wechter auf Rousseau gemacht. Auf der einen Seite steht dieser Weltweise in armenischer Tracht, und umher sein Name: J. Jo. Rousseau, Citoyen de Geneve, né le 28. Juin 1712. Auf dem Reverse stehen innerhalb eines Lorbeerkranzes die Worte: Ingenio et Libertati Patriae; und unten Wechters Name.

Reise